

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1967)

Artikel: 225 Jahre Wegelin & Co.
Autor: Widmer, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist gewiß nichts Alltägliches, wenn eine Firma auf eine 225jährige Existenz zurückblicken kann und in dieser Zeitspanne so bedeutende Ereignisse wie die Französische Revolution, die Schaffung des schweizerischen Bundesstaates und zwei Weltkriege erlebt hat. Die Geschichte des heutigen Bankgeschäftes Wegelin & Co. verfolgen heißt, sich zu Beginn in die alte Stadtrepublik St.Gallen zurückversetzen, das Auf und Ab der früheren Hauptindustrie unseres Landesteiles, der Leinwandindustrie, später das Aufkommen der Stikkereiindustrie mit ihrem weltweiten Absatznetz miterleben und sich vergegenwärtigen, wie das Wirtschaftsleben in der Ostschweiz seither auf eine vielseitigere Basis gestellt wurde.

Schon im 14. Jahrhundert hatten Vertreter der St.Galler Kaufmannsfamilie Zyli in unserer Stadt ihre Geschäftstätigkeit entwickelt. Sie spezialisierten sich schrittweise im Speditionsgeschäft, in dem sie die in St.Gallen und Umgebung hergestellte Leinwand auf eigene Rechnung über die damals üblichen Handelswege nach ganz Europa verkauften. Die von den verschiedenen Generationen der Zyli geführten Firmen konnten sich auch im 15. und 16. Jahrhundert gut entwickeln, litten im 17. Jahrhundert aber stark unter den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges. Erst das 18. Jahrhundert brachte einen neuen Aufschwung. Es bestand damals ein Geschäft unter einem Hans Anton Zyli, in welches sein Sohn Caspar Zyli nach einem im Stadtarchiv aufbewahrten Vertrag vom 1. März 1741 eintrat. Seit jenem Datum kann die ununterbrochene Existenz der Firma Caspar Zyli nachgewiesen werden, die später in die Firma Wegelin & Co. überging. Deshalb wird

denn auch 1741 als maßgebliches Gründungsjahr des heutigen Bankgeschäftes betrachtet.

Um die Strenge damaliger Sitte in der alten Stadtrepublik zu beleuchten, sei auf eine für unsere Begriffe vergnügliche Bestimmung hingewiesen, nach der sich Caspar Zylis Vater das Recht sicherte, seinen Sohn als Geschäftspartner wieder zu entlassen, sollte er mit dessen Arbeit nicht zufrieden sein:

«Und da wider genzliches Verhoffen und Zutrawen der Sohn sich nicht honnêt noch im Schrancken der Gebühr, wie es einem ehrlichen jungen Manne und Negotianten geziemend, aufführen und verhalten würde, so solle der Vatter gut Fug, Recht und Gewalt haben, sowol den Tuchladen als die Spedition oder beide wider an sich zu ziehen und darmit zu agieren wie zuvor als seinem Aigenthumb.»

Das stattliche Portrait dieses eigentlichen Firmagründers und dessen Frau Susanna, einer geborenen von Orelli aus Zürich, hängen heute noch im Sitzungszimmer der Bank.

Wenn auch Caspar Zyli schon 1758 mit nur 41 Jahren starb, so wurde dessen Firma von den Nachkommen unter unveränderter Bezeichnung bis 1883 weitergeführt, als das neu geschaffene Schweizerische Obligationenrecht von 1881 eine Anpassung des Firmanamens an die inzwischen veränderten Verhältnisse verlangte. Es waren vier Generationen von Zyli als Nachfolger Caspars im Geschäft tätig. Zuerst dessen einziger Sohn Hans Anton. Dieser war ein für damalige Begriffe bereister Mann und zugleich ein äußerst erfolgreicher Geschäftsherr. Als erster richtete er eine Zweigniederlassung seiner Firma in Feldkirch ein, womit dokumentiert ist, daß das benachbarte Vorarlberg schon damals – Hans Anton lebte von 1747 bis 1811 – in der Textilwirtschaft einen wichtigen Platz einnahm. Hans Anton war es beschieden, die Firma über die Revolutionszeit hinwegzuführen, und er zeigte sich in dieser Zeit politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen sehr anpassungsfähig. Als die frühere Leinwandhändlerzunft, die Notensteiner-Gesellschaft, aufgehoben wurde und das Kaufmännische Directorium ihre Aufgaben übernahm, erwarb Hans Anton Zyli das alte, an das Brühlthor angelehnte Gesellschaftsge-

bäude und errichtete an dessen Stelle in den Jahren 1801/02 ein Haus im Geschmack des Klassizismus, dem er den Namen «Nothveststein» gab. Dieser Name ist eine dem pietistischen Zeitgeist entsprechende Abwandlung des alten Zunftnamens und geht also auf sehr frühe Wurzeln zurück. Das Gebäude steht heute noch als Geschäftshaus der Bank Wegelin. Für die Wahl des Platzes war die Nähe des wieder in alter Schönheit erstandenen Waaghauses bestimmend, in welchem damals die für den Export bestimmten St.Galler Textilwaren obrigkeitlich geprüft wurden. Die nächste Generation wurde vertreten durch Hans Antons Sohn Georg Leonhard (1774–1860), der sich im Gegensatz zu seinem Vater mit den Ideen der von der Revolution geschaffenen Staatsordnung befreundete und vielerlei öffentliche Ämter übernahm. Von seinen drei Söhnen starben zwei in frühen Jahren, und es überlebte nur der 1813 geborene Wilhelm. Dieser blieb unverheiratet, und mit ihm starb 1876 das alte Geschlecht der Zyli aus. Damit war ein Abschnitt in der Firmaentwicklung abgeschlossen.

Blieb die Spedition st.gallischer Textilwaren in alle Welt lange Zeit die Haupttätigkeit, so verband sich damit immer mehr die Abwicklung finanzieller Transaktionen. Schon von altersher wickelte sich ein Teil des mit dem Speditionsgeschäft verbundenen Zahlungsverkehrs in Form von Wechselgeschäften ab, zumal in St.Gallen wie anderswo in der Schweiz damals noch keine spezialisierten Finanzinstitutionen bestanden. Da der Verkehr international war, ergab sich zwangsläufig auch ein Geldwechselgeschäft. Nach und nach, offenbar besonders zur Zeit des ersten französischen Kaiserreichs, wurden solche Wechselgeschäfte unabhängig vom Warenverkehr durchgeführt, und es ergab sich, daß die Firma auch von Geschäftsfreunden mit auswärtigen Inkassoangelegenheiten beauftragt wurde. Da das Speditionsgeschäft in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts nach und nach schwieriger wurde, bot sich in derartigen Aufträgen ein willkommener Ausgleich. In der Zeit nach 1830 wurden auch zusehends freie Mittel in Darlehen, überwiegend in Form von Warenbelehnen, ange-

legt. Für diese Tätigkeit bestand um so mehr ein Bedürfnis, als ein ausgebautes Banksystem erst im Entstehen begriffen war. Wurden ursprünglich zur Darlehensgewährung nur eigene Mittel der Firma verwendet, so kann doch schon bald festgestellt werden, daß auch fremde Gelder entgegengenommen und im Darlehensgeschäft eingesetzt wurden. Neben bloßen Warenbelehnen kam es zu Wechseldiskontgeschäften, und ab 1835 sind in der Bilanz auch Kontokorrentkreditoren enthalten. Das Debitoren- und Kreditorengeschäft nahm in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts bei der Firma Caspar Zyli rasch zu, und 1845 war das Speditionskonto aus den Büchern verschwunden. Damit war der Übergang zum reinen Bankgeschäft vollzogen.

Der unverheiratete Wilhelm Zyli führte gemeinsamen Haushalt mit seiner mit Ferdinand Wegelin verheiratet gewesenen Schwester Rosina, so daß deren Sohn Emil Wegelin in seiner Nähe aufwuchs. Es lag daher nahe, daß er diesen Neffen 1860 als Teilhaber in die Firma aufnahm. Nach Wilhelm Zylis Tod führte deshalb Emil Wegelin (1830–1908) das Geschäft allein weiter, und zwar seit 1883 unter der Firmabezeichnung Wegelin & Co. Dank seiner Umsicht entwickelte sich das junge Bankgeschäft weiter, wobei die Darlehenstätigkeit durch ein aufkeimendes Wertschriftengeschäft und eine gewisse Tätigkeit in der Vermögensverwaltung ergänzt wurde. Die Anfänge der letztgenannten Geschäftssparte sind darin zu erblicken, daß die Firma eine ganze Anzahl von Familienlegaten zu verwalten hatte, die von früheren Vertretern der Familien Zyli und Wegelin gestiftet worden waren. Auch Legate anderer St.Galler Familien wurden der Bank zur Verwaltung anvertraut. Die Mittel solcher Legate waren damals ausschließlich und sind heute auch noch überwiegend in Hypotheken angelegt. Auch in den Sektor der privaten Vermögensverwaltung gehört, daß die frühere französische Kaiserin Eugénie, die das Schloß Arenenberg im Thurgau besaß, ein Konto bei Wegelin & Co. unterhielt. Dies war wohl eines der repräsentativsten Kundenkonten in der Geschichte der Bank.



CASPAR ZYLI
1717-1758

*Gründer der Firma Caspar Zylé
heute Wegelin & Co.
Bankgeschäft zum Nothveststein
St.Gallen*

Emil Wegelin hatte zwei Söhne, wovon der ältere Max 1893 und der jüngere Hermann 1899 in die Firma eingetreten sind. 1908, also im gleichen Jahr, starben sowohl Emil Wegelin wie auch sein Sohn Max, so daß in der anschließenden Epoche dem jüngeren Bruder Hermann die Geschäftsleitung oblag. Weitaus im Vordergrund stand in jenen Jahren der Blütezeit der st.gallischen Stickereiindustrie die Gewährung von Darlehen an führende Handelsfirmen, ergänzt durch das Devisen- und Wechseldiskongeschäft. Die Kundschaft entstammte allerdings nicht nur der Stickerei-, sondern auch den übrigen Zweigen der Textilindustrie, dem Detailhandel und weiteren Branchen. Die Bank baute in jener Zeit zahlreiche ausländische Verbindungen aus. Mit Süd- und Westdeutschland war die Firma noch aus der Zeit des Speditionsgeschäftes eng verbunden, hatte doch damals die Stadt Augsburg als eigentliches Finanzzentrum für den süddeutsch-ostschweizerischen Raum gedient. Enge Beziehungen mit Kunden in Belgien, den Niederlanden und England konnten neu angeknüpft werden, und es entstand auch ein Netz von Bankkorrespondenten in allen wichtigen Zentren. Die Firma wandte sich auch mit Erfolg dem Wertschriftenhandel als einem für die schweizerischen Privatbankiers typischen Tätigkeitsgebiet zu. Zur Förderung dieser Geschäftssparte wurde mit der Herausgabe periodischer Publikationen begonnen, deren lange Reihe sich bis heute fortsetzt.

Nach dem Auf und Ab im Ersten Weltkrieg brachte die Nachkriegszeit zuerst die Inflationswelle in Deutschland und nach dem darauffolgenden Wirtschaftsaufschwung die große Erschütterung des internationalen Finanzwesens im Anschluß an die Börsenkrise von 1929. Es kam zu den zwischenstaatlichen Clearingverträgen, welche den internationalen Zahlungsverkehr drastisch drosselten und zum Abbruch zahlreicher Beziehungen der Bank, vornehmlich in Deutschland, führten.

In der Trägerschaft der Firma ergab sich in jenen Jahren ein abermaliger Wandel. Anstelle des von 1921 bis 1929 als Teilhaber tätigen Ulrich Guntersweiler traten bei seinem

Rücktritt neu auf 1. Januar 1930 Dr. Walter Wegelin, Sohn des 1908 verstorbenen Max Wegelin, und Emil Diem-Huber, in die Gesellschaft ein. Die neue Leitung hatte sich mit den Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, die sich aus dem Niedergang der ostschweizerischen Textilindustrie und der Umstellung auf neue Produktionsarten in unserm Landesteil ergaben. In jene Zeit fällt auch die Abwertung des Schweizerfrankens.

Einschneidende Folgen löste im Bankgeschäft natürlich der Zweite Weltkrieg aus. Die Kriegführung wurde im Vergleich zum Ersten Weltkrieg viel umfassender. Jede Partei versuchte, den Wirtschaftsverkehr der Gegenseite zu unterbinden, und auch unser neutrales Land hatte die Folgen dieser Politik zu verspüren. In der von Wegelin & Co. in der Zwischenkriegszeit bewußt geförderten Vermögensverwaltung erwies sich die Blockierung schweizerischer Vermögenswerte durch die USA als höchst einschneidende Maßnahme, und es bedurfte nach Kriegsende energischer Bemühungen von Banken und Behörden, bis die Freigabe erfolgte. Das schon im Zusammenhang mit den Clearingverträgen der Vorkriegszeit eingeführte Affidavitwesen verlangte von den Verantwortlichen der Depotabteilungen der Banken Spezialkenntnisse, die die Verwaltung ausländischer Wertschriften beinahe als Wissenschaft für sich erscheinen ließen. Besondere Anforderungen stellte auch die Evakuierung der Wertschriftenbestände ins Alpenréduit. Um der Invasionsgefahr aus dem Wege zu gehen, wurden nämlich im Laufe des Zweiten Weltkrieges alle bei schweizerischen Banken deponierten Wertsachen an Aufbewahrungsorte in der Innerschweiz verlegt, und die Banken mußten Angestellte dorthin delegieren, die sich mit der Verwaltung der Titelbestände zu befassen hatten. Diese widrigen Verhältnisse zeigten aber auch wieder ihren Nutzen, indem private Kunden vermehrt dazu bewogen wurden, ihre Vermögensangelegenheiten den Spezialisten der Bank anzuvertrauen.

Abermals kam es nach Kriegsbeendigung zu personellen Neuerungen. Nachdem 1939 der Seniorpartner Hermann



Familiengewappen der Zyl

Einmal mehr wird betont, dass die deutsche
Führung in der Lage ist, die Interessen
des Reiches zu wahren und die
Weltfriede zu sichern. Die deutsche
Politik ist nicht aggressiv, sondern
friedensliebend.

Die deutsche Regierung hat sich
immer für die Befriedung der
Welt bemüht. Sie hat die
Völker der Welt zu einem
friedlichen Zusammenleben
aufgefordert. Die deutsche
Politik ist nicht aggressiv, sondern
friedensliebend. Die deutsche
Regierung hat sich immer für die
Befriedung der Welt bemüht.

Die deutsche Regierung hat sich
immer für die Befriedung der
Welt bemüht. Sie hat die
Völker der Welt zu einem
friedlichen Zusammenleben
aufgefordert. Die deutsche
Politik ist nicht aggressiv, sondern
friedensliebend. Die deutsche
Regierung hat sich immer für die
Befriedung der Welt bemüht.

Die deutsche Regierung hat sich
immer für die Befriedung der
Welt bemüht. Sie hat die
Völker der Welt zu einem
friedlichen Zusammenleben
aufgefordert. Die deutsche
Politik ist nicht aggressiv, sondern
friedensliebend.

Wegelin aus der aktiven Geschäftsleitung ausgeschieden war, trat 1945 dessen Schwiegersohn Dr. Victor Rehsteiner als Teilhaber in die Firma ein, der er zuvor als Rechtsberater gedient hatte. Hingegen trat Emil Diem-Huber aus Gesundheitsrücksichten 1950 aus der Firmaleitung zurück.

In vollem Maß nahm die Bank nach dem Krieg die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Aufschwungsperiode wahr. Wie jeder Privatbankfirma sind ihr allerdings gewisse Grenzen gesetzt, da in dieser Bankengruppe im Gegensatz zu den Instituten in anderer Rechtsform nicht öffentlich für die Entgegennahme von Publikumsgeldern geworben wird, was naturgemäß auch den Umfang der Kreditgeschäfte einschränkt. Dennoch haben auch bei Wegelin & Co. die kommerziellen Geschäfte in der Nachkriegszeit eine neue Ausweitung erfahren, so daß die Vielseitigkeit ihrer Banktätigkeit und die Verbundenheit mit Handel, Gewerbe und Industrie erhalten blieb. Vor allem aber haben die Wertschriftengeschäfte und die Vermögensverwaltung einen weiteren Aufschwung genommen und auch der regelmäßige Verkehr mit ausländischen Börsenplätzen größere Bedeutung erlangt. Die «Wegelinbank» ist heute namentlich im Bereich des Obligationenhandels in weiten Kreisen der Schweiz ein Begriff. Auch im Emissionswesen ist die Bank im besonderen Maße aktiv und ihre Plazierungskraft anerkannt, weshalb sie vor einigen Jahren zusammen mit drei Firmen vom Platze Zürich eine «Gruppe Zürcher Privatbankiers» bilden konnte, die mit den Großbanken bei der Begebung von Anleihen ausländischer Schuldner auf dem schweizerischen Kapitalmarkt zusammenarbeitet. Im Zuge der Entwicklungstendenzen zu moderneren Anlageformen lag auch die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Wertschriften- und Immobilien-Anlagefonds, die in der Nachkriegszeit in der Schweiz große Bedeutung erlangten und für welche die Bank beträchtliche Kapitalien zu vermitteln in der Lage war. Sie ist daher auch in den Verwaltungen verschiedener dieser Investmenttrusts vertreten und dient ihnen als Zeichnungs- und Zahlstelle.

Wie schon so oft in der langen Geschichte der Firma kam es auch in den letzten Jahren wiederum zu personellen Veränderungen. Zu Beginn des Jahres 1959 verschied Dr. Walter Wegelin nach fast 30jähriger Tätigkeit als Teilhaber des Hauses ganz unerwartet an seinem Arbeitspult. Mit ihm ist der letzte Träger des Familiennamens Wegelin aus der aktiven Leitung der Bank ausgeschieden, doch gestattete das heute geltende im Gegensatz zum früheren Firmenrecht, den Namen Wegelin in der Geschäftsbezeichnung beizubehalten. Seither wurde die Geschäftsleitung der Bank durch den Beizug junger Kräfte wieder ergänzt.

So hat sich die Firma in Wechselwirkung von Persönlichkeiten und Zeitumständen den immer neuen Gegebenheiten anzupassen verstanden. Wie eh und je sind Leitung und Personal der Firma auch heute bestrebt, das Geschäft gesund und leistungsfähig zu erhalten und mit Zuversicht einer noch unbekannten Zukunft entgegenzuführen. Die zunehmende weltwirtschaftliche Verflechtung und die fortschreitende Integration Europas lassen bereits ihre Folgen für die Entwicklung des schweizerischen Kapitalmarktes und die Struktur des hiesigen Bankwesens erahnen. Nach wie vor werden sich der Vorzug der Traditionsverbundenheit und der reichen Erfahrungen einer bewährten Firma und das unentwegte Streben nach ausgesprochen individuellen, zeitgemäß gepflegten Dienstleistungen zu vereinigen haben, um der «Wegelinbank» den Weg zum gedeihlichen Fortbestand im zehnten Vierteljahrhundert ihrer Geschichte zu weisen.

Dr. Robert Widmer